

## Die Kids-Connection

Autor(en): Yvonne Reck Schöni

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4171ee45-3248-42a9-a3d1-db0d307e723a>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Die Kids-Connection

## Kinder, das sollt ihr büssen!

Yvonne Reck Schöni

Interessant. Darauf hätte man ja früher kommen können, dass man 100 Franken einstreichen kann für «Störung der Nachtruhe». Das steht in der basel-städtischen Ordnungsbussenverordnung. Pro Nacht oder pro Störung?

So oder so, es hätte unser Haushaltsbudget extrem entlastet. Angenommen und nur den Erstgeborenen berechnet, wir hätten für jede nächtliche Störung 100 Stutz kassiert. Rechne! Die ersten drei Monate sind gratis, da sind wir kulant. Bleiben neun Monate à durchschnittlich 30 Tage (vor allem Nächte), mal 100 Franken, macht 27000 Franken allein im ersten Lebensjahr. Es folgen vier (gefühlte zehn) weitere Jahre nächtlichen Aufwachens à 36000 Franken, macht summa summarum  $4 \times 36000 + 27000 = 171000$  Franken.

Boahh. Selbst wenn man die wenigen durchgeschlafenen Nächte abzöge: Es wäre ein schöner Batzen gewesen. Wir hätten damit sieben Jahre lang die Miete bezahlen können, die Zweitgeborene noch nicht mal mitgerechnet.

Aber eben – leider war uns besagte Bussenverordnung nicht im Detail bekannt, damals. Was wäre nicht noch alles hinzugekommen an Vergehen, Zuwiderhandlungen, Übertretungen! Zum Beispiel Lärm und Unfug (Treppenhaus und Innenhof): 100 Franken. Oder Littering (Kaugummis deponieren, wo sie nicht hingehören): 50 Franken. Betteln (Schoggi, Gutzi, Chips): 50 Franken. Betreten verbotener Orte (elterliche Schlafzimmer zur Unzeit): 50 Franken.

Entgangene Einnahmen nach bald fünfzehn Jahren: Millionen. Konservativ geschätzt. Wir hätten sieben Häuser kaufen, uns nötigenfalls ein drittes Kind anschaffen können – zwecks Vermehrung der Bussen.

Unter Anklage: die Kids-Connection. Dabei rauchen deren Mitglieder noch nicht mal, und die Kleine will zwar einen Hund, aber keinen Kampfhund. Aber da gibts noch den innerfamiliären Katalog der Ordnungswidrigkeiten – mit unterschiedlichem Strafmass je nach Delinquent. Kinder unter 18 Jahren dürfen weder aus der Flasche trinken noch

das Messer ablecken noch auf dem Sofa Joghurt essen. Eltern dürfen das, wenn sie sicher sind, dass es die Kinder nicht sehen. Doch wann kann man schon sicher sein. Immerhin bleibt Eltern im Ertappungsfall der immer wieder originelle Spruch: *Quod licet Iovi, non licet bovi*, was so viel heisst wie: Was Jupiter erlaubt ist, ist noch lange nicht jedem Rindvieh erlaubt – was uns erst noch einen akademischen Touch verleiht. Man weiss ja sonst nichts.

Bleibt die Frage, wie es so weit kommen konnte. Wie die eigene Aufzucht dermassen in die Kriminalität abdriften konnte, obwohl man es doch fast immer gut gemeint hat. Am schlechten Vorbild kanns nicht liegen, wo wir uns doch nächtens stillhalten, Abfall trennen und selten bei Rot über die Strasse rennen.

Doch die Welt ist schlecht und voller Fallen. Neulich, um Viertel nach zwölf, schmiss ich in Zeitnot ein paar Fischstäbli in die Pfanne. Bis vor Kurzem noch liebte die Kleine Fischstäbli über alles. Jetzt war sie den Tränen nahe. «Du hast doch erst grad erzählt, dass es bald keine Fische mehr gibt und die Menschen das Meer leerfischen und dabei Delfine sterben und überhaupt: Warum verbietet man das nicht einfach?» Da war ich *bovi*. Macht 100 Franken für den WWF.